

Fähigkeiten und Talente entfalten können. Der XI. Parteitag der SED stellte fest: »Als Staatsbürgerinnen, Werktätige und Mütter leisten die Frauen einen beruflichen und gesellschaftlichen Beitrag, der hoch anzuerkennen ist. Zugleich können die Frauen überzeugt sein, daß unsere Partei sich weiterhin für ihre spezifischen Belange einsetzen wird, für die Förderung ihrer Fähigkeiten und ihres Mutes, Neues zu wagen.« (Honecker, XI. Parteitag, S. 77.)

Gleichheit: gleichberechtigte, übereinstimmende soziale Bedingungen und Beziehungen zwischen verschiedenen -Klassen, gesellschaftlichen Gruppen, Schichten und Individuen. Forderungen nach G. werden immer historisch und klassenbedingt, entsprechend der ökonomischen Gesellschaftsformation und den historischen Bedingungen gestellt. Allgemeine und völlige soziale G. der Menschen entsteht erst mit der Beseitigung des Privateigentums an Produktionsmitteln, der Herstellung des —» *gesellschaftlichen Eigentums* und seiner vollen Entfaltung, der vollständigen Beseitigung des Klassenantagonismus, der Klassen überhaupt und der wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land sowie zwischen körperlicher und geistiger Arbeit, d. h. im —\* *Kommunismus*, in dem das Prinzip »Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen« herrscht. Alle Menschen haben in dieser Gesellschaft ein einheitliches sozialökonomisches Verhältnis zu den Produktionsmitteln sowie ihrem Charakter nach einheitliche Bedingungen der Arbeit und Verteilung. Die Verschiedenheit der Talente und der Tätigkeit der Menschen kann dann kein Vorrecht mehr begründen. Mit der sozialen G. der Menschen ist auch ihre volle —> *Freiheit* verbunden. Die Forderung nach G., das G.s-

ideal, hat im Kampf der werktätigen und unterdrückten Klassen und Schichten stets eine bedeutende Rolle gespielt. Es erwies sich, daß die G. eine Illusion ist, solange die werktätigen Massen ausgebeutet und unterdrückt sind. Erst die Arbeiterklasse gibt durch den Marxismus-Leninismus der Forderung nach G. einen wissenschaftlichen Inhalt. Diese Forderung kann nur in einem langen, komplizierten Prozeß verwirklicht werden, der verschiedene historische Entwicklungsstufen durchläuft. Im —» *Sozialismus* wird die G. der Menschen in bezug auf ihr Verhältnis zu den Produktionsmitteln bereits realisiert. Dabei sind die Unterschiede zwischen genossenschaftlichem und allgemeinem Volkseigentum sowie innerhalb der Klassen und Schichten zu beachten. Auch in bezug auf die politischen, staatsbürgerlichen Rechte wird die G. verwirklicht. Aber hinsichtlich der Verteilung der materiellen Güter können wir noch nicht von einer G. sprechen, sondern nur von dem für alle gleichen Prinzip der Verteilung nach der Arbeitsleistung. Das kommt in dem Grundsatz »Gleicher Lohn für gleiche Leistung« zum Ausdruck, der im Entwicklungsstand der Produktionsweise begründet ist und im Gegensatz zum kleinbürgerlichen Prinzip der Gleichmacherei steht (—» *Gesetz der Verteilung nach der Arbeitsleistung*). Da die Menschen aber unterschiedliche Talente und Fähigkeiten, unterschiedliche persönliche Lebensbedingungen usw. haben, ergibt sich aus der Verteilung noch Ungleichheit. Diese verschwindet erst mit dem weiteren Wachstum der Produktivkräfte, erst dann, wenn im Kommunismus ein Überfluß an materiellen und geistigen Gütern erzielt wird, der allen Menschen gestattet, nach ihren rationell verstandenen Bedürfnissen zu leben. Die heutige bürgerliche Ideologie steht dem